N^ro 72. DONNERSTAG den 25. SEPTEMBER 1834.





Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Königsberg den 15 September. Am 1. d. geben Se. Maj. ein grosses Diner. Dabei, wie bei mehren Gelegenheiten, wurde der Feldmarschall Fürst von Warschau mit einer Auszeichnung, sowohl von Sr. Maj. als allen Mitgliedern der k. Familie beehrt, welche sich sichtbar nicht allein auf den hohen Rang, sondern auch auf die hohe persönliche Achtung bezog, welche sich dieser berühmte Feldherr in jeder Hinsicht erworben hat.

— Der *Osterreichische Beobachter* enthält aus dem *Albion* folgende Bemerkungen über Dom Pedro's Rede, »Die Rede Dom Pedro's verbindet mit einem unbemäntelten Vertrauen auf die Unkenntniss dessen, was gesetzlich ist, von Seiten der Cortes oder auf deren politische rücksichtslose Dienstfertigkeit, die dreisteste und unverschämteste Lügenhaftigkeit in Betreff der Thatsachen. Sie bedient sich des liberalen Gewäsches, das durch Zerstörung aller nationalen Institutionen, durch welche die Religion bisher aufrecht erhalten worden ist, derselben die wirksamste Anhänglichkeit bezeigt werde, und schliesst mit einer schlauen Phrase, welche dem Redner und dermaligen Inhaber der Regentschaft die Beibehaltung der unumschränkten Autorität unter dem bisherigen unschuldigen Titel zuwegebringen soll. Die unverschämte Verfälschung des Grundgesetzes des Königreichs in Betreff der Thronerbfolge; der sorgfältig ausgearbeitete Katalog der Einkerkerungen und Vermögenseinziehungen, welche der vorigen Regierung aufgebürdet werden; der falsche Anstrich, welcher den von dem Herzog von Braganza gegen den brittischen Theil seiner Streitkräfte eingehaltenen Benehmen durch die Einschaltung desselben in die Rubrik der »Organisation der Armee" gegeben wird; der Grund welcher für die Aufhebung der Klöster angeführt wird, weil sie nämlich von dem ursprünglichen Geiste ihrer Gründung abgewichen und ausgeartet seien, ohne dass dadurch der durch ihre Vernichtung gewonnenen Beute nur im geringsten erwähnt wird; dann die niedrige Arglist, dass es den Cortes anheimgestellt wird zu bestimmen, ob die Regentschaft während der Minderjährigkeit Dona Maria's fortdauern solle, als ob denn ausser eben dieser Minderjährigkeit noch irgend ein plausibler Vorwand für das Bestehen einer Regentschaft vorhanden wäre: dieses sind die Puncte, auf die wir uns zu unserer Rechtfertigung berufen, dass wir uns so starker Ausdrücke bedienten, womit wir diese bemerkenswerthe Rede gebrandmarkt haben."

— *Paris d. 30 August.* Der 80jährige Talleyrand bleibt noch immer eine politische Kuriosität. Seinem Geiste nach ist er eine Reliquie früherer Jahrhunderte, der durchtriebenen Hofbildung höherer Stände, mit nöthiger Anerkennung alles Ausgezeichneten und Bedeutenden, wo es sich aufthut, im Staate. Es ist ein *Grand seigneur* im völligsten Sinne; hätte er eine höhere Richtung in den Gedanken, kümmerte er sich überhaupt um Gedanken, so könnte man ihm etwas Medizeisches nicht absprechen. Wie schrumpfen in seiner Gegenwart die übrigen grossen Herren zusammen, wie klein und geringfügig erscheinen die Parvenus! Das ist die eine Seite des Hrn. v. Talleyrand. Auf der andern Seite betrachtet er die Moral wie ein Naturprodukt; nicht jeder Boden zeugt diese Blume; nicht jeder Geist, um kräftig, um gewaltig zu seyn, braucht ihrer Zier. Gewisse Dinge, die jedem andern Menschen auf das Strengste angeschrieben werden würden, erscheinen bei ihm naiv; sie haben für ihn schlechterdings kein Daseyn, sie gewinnen ihm kaum ein Lächeln ab. Doch wünscht er anständig zu sterben, wie er grossartig auf seine Weise gelebt hat. Seine grösste Besorgniss ist, seit langen Jahren, in Paris plözlich diese Welt mit der Ewigkeit zu vertauschen. London oder sein Landsiz Valençay würden ihm besser behagen. Er will nicht nur weltlichen sondern auch geistlichen Pomp bei seinem Leichenbegängnisse. Zu Paris würde er weltliche und geistliche Feindseligkeiten zu fürchten haben. Wie viel thut nicht zu allen möglichen Dingen die persönliche Haltung und Stellung. Alle Bonapartisten hassen Talleyrand; die Republikaner möchten ihn in den Strassen herumschleifen; die Legitimisten sind ihm abhold und dulden ihn nur seines Namens und seiner Familie wegen; für den Bürger ist er zu vornehm; der

Tiers Parti fühlt vor ihm ein Entsezen, er fürchtet sein Wizspiel; die Doktrinairs finden sich geschmeichelt durch seine Zustimmung; mit dem Könige steht er auf einem Fuss der Gleichheit und vertrauten Rathes (obgleich in diesem allen mehr Maske ist als Wahrheit; aber Talleyrand hat einen ungemein grossen Kredit in England, und diesen benutzt der König); Thiers endlich ist sein Günstling und betrachtet sich wie seinen politischen Sohn (woraus die Republikanischen Journale einen leibhaften Sohn, ein Fleischesprodukt statt eines Geistesproduktes haben machen wollen). Troz dieser gewaltigen Impopularität ist Talleyrand der bedeutendste Mann in Frankreich; freilich denkt man an ihn nur bei seinem Erscheinen, und würde ihn nach seinem Tode alsbald vergessen.

— *Brüssel d.* 11. *September.* Im *Lynx* liest man: In den Vereinigten Staaten ist die Revolution philantropisch, und ermordet die Negerfreunde; in Brasilien entthront sie den Dom Pedro, in Portugal krönt sie ihn als Apostel des Liberalismus; in den Niederlagen greift sie einen philosophischen und constitutionnellen König an, in Aegypten unterstützt sie einen rebellischen und despotischen Pascha; diesseits der Pyrenäen verjagt sie den legitimen Thronerben, jenseits derselben behauptet sie, legitime Prinzessinnen zu vertheidigen; in Deutschland findet sie es schlimm, dass der Bundestag zu Frankfurt die Bundes-Staaten regiert, in der Schweiz findet sie es gerecht, dass alle Kantone dem Bundestage unterworfen sind; sie erkennt die Unverantwortlichkeit der constitutionnellen Monarchen an, und die constitutionnellen Monarchen werden zum Tode oder zur Verbannung verurtheilt; sie hat das Insurrections-Recht, wodurch sie besteht, geheiliget, und hat gegen eine neue Insurrection nicht Kanonen und Kartätschen genug; was sie in einem Lande gutheisst, das verdammt sie in dem andern; in Irland, in Belgien ruft sie die Geistlichkeit zu Hülfe; in Frankreich, in Portugal, in Spanien ererklärt sie ihnen den Krieg; zu Brüssel stellt sie die Klöster wieder her, und hebt sie zu Madrid und Lissabon auf; zu Paris riss sie den Erzbischöflichen Palast nieder, zu Brügge baut sie den bischöflichen Palast wieder auf; hier entfaltet sie die Fahne Robespierre's, dort marschirt sie unter dem Banner Loyola's. Sie widerspricht sich in Allem: sie wollte die Pressfreiheit, und die Pressen der Opposition werden zertrümmert; die Freiheit der Meinungen, und die Gefängnisse strotzen von politischen Verurtheilten; die wohlfeilen Regierungen: und die Völker werden unter Auflagen erdrückt; die allgemeine Entwaffnung, und ganz Europa ist bewaffnet; den Grundsatz der Nicht-Intervention, und sie intervenirt überall. Sie erregt Empörungen, und sie verfolgt die Empörten; was sie gestern als eine Tugend betrachtet, hält sie heute für ein Verbrechen; sie giebt nur *einen* Grundsatz: die Nothwendigkeit oder das Bedürfniss ihrer Erhaltung zu; die Handlungen, die sie zu Lyon, Paris und Madrid bestraft, erklärt sie zu Mons für gesetzlich; sie stützt sich auf die National-Garden und löst sie auf, auf die Kammern, und sie prorogirt sie, auf die Geschworenen, und sie beklagt sich über ihre Urtheilssprüche, auf die Verträge, und sie zerreisst sie, auf die öffentliche Treue, und sie macht Bankerrot. Dieses System kann nicht fortdauern; es ist ein Chaos, worin die ganze Gesellschaft verschlungen wird. Die Vorsehung wird es nicht gestatten, und bald werden wir jenen Schwarm politischer Marktschreier verschwinden sehen, die seit langer Zeit an den Völkern den Versuch mit ihrem allgemeinen Heilmittel machen, jenem Arzte eines Armenspitals ähnlich, der, ein neues Mittel gefunden zu haben glaubte und zu seinen Kollegen sagte: *faciamus experimentum in anima vili*, machen wir den Versuch an dieser elenden Kreatur."

— Die *Quotidienne* enthält unter der Ueberschrift «Zustand der Parteien in Madrid" nachstehenden Artikel: «Maria Christina befindet sich gegenwärtig genau in derselben Lage, in welcher sich Ludwig XVI. befand, als er die Generalstaaten zusammen berief, jedoch mit dem grossen Unterschied zu Gunsten des Königs von Frankrech, dass er legitimer König, und wegen seiner persönlichen Tugenden allgemein geachtet war, und dass er sich, als er die Generalstaaten zusammen berief, auf positive Gesetze, auf traditionnelle Gebräuche stützen, und solche den extra-constitutionellen Forderungen der Mitglieder der Generalstaaten entgegensetzen konnte. Maria Christina, dieselbe Laufbahn betretend, ist weit davon entfernt, sich mit denselben Vortheilen gerüstet zu zeigen. Wie sie ihren sterbenden Gemahl zu einem willkürlichen, die gesetzliche Thronfolge umstossenden Act verleitet hat, so setzt sie jetzt auf eine nicht weniger willkürliche Weise an die Stelle der alten Institution der Nationalcortes eine eigenwillige Art der Repräsentation, deren Formen und Rechte sie aus eigener Machtvollkommenheit feststellen will. Die Ereignisse werden ganz nothwendig diese schwache und im Volke nicht beliebte Form mit sich fortreissen, da sie weder in ihrer Umgebung noch in ihrem eigenen Herzen eine Kraft des Widerstandes schöpfen kann. Die parlamentarischen Discussionen in Madrid lassen gleich im Anfang das unvermeidliche Ende dieses neuen Versuchs mit der englischen Verfassung voraussehen. Vergebens glaubte man durch die Errichtung einer ersten Kammer den Excessen von 1822 vorzubeugen. Was Hr. Martinez de la Rosa damals in Uebereinstimmung mit England und Frankreich umsonst versuchte, das hat er jetzt ins Werk gerichtet; die Pairskammer sheint ihm eine mächtige Schutzwehr gegen die Aristokratie; es ist diess eine eitle Täuschung! Solche constitutionnelle Vorsichtsmaassregeln, die in gewöhnlichen Zeiten und im Schoosse eines durch innere Unruhen erschöpften Volkes genügen, sind unzureichend in Zeiten der Revolution und inmitten einer feurigen Bevölkerung, die durch die Anarchie nichts verlie-

ren, aber sehr viel gewinnen kann; denn es gibt in Spanien wie in England grosses Elend und grossen Reichthum. Ludwig XVI. berief nicht zwei Kammern, sondern drei verschiedene Stände zusammen. Den Grundgesetzen der Monarchie zufolge, musste jeder Stand abgesondert berathschlagen, um einen gesetzlichen Beschluss der Generalstaaten zuwege zu bringen. Welche Macht haben aber der königliche Wille und selbst die Gesetze gegen die Verirrung der öffentlichen Meinung gehabt? Vergebens wollen die Minister Maria Christina's die Deputirten in die rein legislativen Schranken einengen; schon hat sich jener Zauberspruch vernehmen lassen, der während unserer Revolution immer die Gesetzlichkeit in den Staub getreten und die constitutionnellen Formen über den Haufen gestossen hat; das *salus populi suprema lex* ist auf der Rednerbühne der Procuradores erklungen, und der Graf de las Navas war es, der es übernahm, dasselbe auszusprechen! Wir können versichern, dass dieser Spruch die Verfassung Maria Christina's Stück für Stück zertrümmern und dass dieselbe der Verfassung von 1812 oder etwas Aehnlichem Platz machen wird. — Der Minister des Innern hat in der Sitzung vom 14. August erklärt, dass er entschlossen sei, das Grundgesetz und die Vorrechte des Königthumes aufs Aeusserste zu vertheidigen; man kann aber überzeugt seyn, dass er sie nicht lange vertheidigen wird; vielleicht ist er in diesem Augenblicke schon nicht mehr Minister, und wenn er es noch ist, wie will *er* die Regierung gegen die Angriffe der Revolution vertheidigen? Was könnte er z. B. einem Deputirten antworten, der ihm sagte: «« Was redet Ihr von Grundgesetz? Musste man es nicht verletzen, um uns zusammen zu berufen, und uns unter einer neuen Form zu constituiren? Was redet Ihr von königlicher Prärogative? Wo ist Euer Königthum? Woher nimmt es sein Recht? Bevor Ihr uns in seinem Namen willkürliche Schranken auferlegt, fordert uns auf, es zu bestätigen; denn unser Votum ist unumgänglich nöthig, um die Wirkung des Gesetzes der alten Cortes aufzuheben, welches seit Philipp V. die Krone den *Prinzen* sichert, und die Frauen ausschliesst. Don Carlos behagt mir eben so wenig als Euch; aber wenn Ihr von Recht und von Gesetzen sprecht, so entfernt Euch, um ihm Platz zu machen; denn er ist Euer König!"" Was lässt sich hierauf antworten? Nichts. Die usurpirte Krone Isabella's ist durchaus untergeordnet, sie kann nur ein Werkzeug in den Händen der Revolutionnärs seyn, die sich ihrer auf ihre Weise bedienen werden. Noch ein anderer Umstand ist Maria Christina ungünstig. Das Erscheinen des Don Carlos in seinem Königreiche hält die gemässigten Männer der politischen Versammlungen von Madrid entfernt; unter dem Vorwande der Cholera wandern eine Menge Familien aus, um sich in dem Kampf der Parteien nicht zu compromittiren. Dadurch wird das Schachfeld ohne Widerstand der Partei der Bewegung überlassen."

— *London d.* 30 *August.* Durch den Eindruk der Ereignisse in Spanien auf die öffentliche Meinung gedrängt, haben die Bevollmächtigten von England, Frankreich, Spanien und Portugal am 19 d. vier Zusazartikel zum Vertrage vom 22 April unterzeichnet. Im ersten verpflichtet sich die französische Regierung nicht zu gestatten, dass aus ihrem Gränzgebiete Waffen und was immer für Namen habende Kriegshülfe der gegen die Königin Isabella feindlichen Partei zugeführt werden; im zweiten verpflichtet sich England der Königin, auf Verlangen, Kriegsmittel und Hülfe zur See zu geben. Im dritten verspricht Don Pedro der Königin, auf Verlangen und mit Wissen und Willen der beiden andern Mächte, militairische Hülfe zu leisten. Der vierte endlich bestimmt die Frist der Ratification dieser Verpflichtungen. — Für den Denker sind diese Zusazartikel ein charakteristisches Aktenstück; sie bezeichnen das zweite Stadium des Irrthums, die Unmacht. Wenn man sich über irgend einen Schritt der heutigen französischen Regierung wundern dürfte — wenn sie nicht unter dem Unstern läge, den Leidenschaften, aus denen sie geboren würde, von Zeit zu Zeit ein Stük ihres Lebens zum Opfer zu bringen, so könnte man billig fragen, wie kam es, dass sich Frankreich der Demüthigung unterzog, diese Artikel zu unterzeichnen? — Der Art. 1 gewährt Frankreich nichts, was nicht jedem freistehenden Staate vermöge seiner Machtvollkommenheit zu allen Zeiten und unter allen Umständen zukäme; er beschränkt das unbestreitbare Recht, seine Gränze nach Gutdünken zu öfnen oder zu sperren, durch die Verpflichtung das leztere zu thun, und da Frankreich seit längerem dis bereits gethan hat, so verwandelt er eine freiwillige Handlung in eine gezwungene. Der Art. 2 räumt England gleichfalls nur ein gemeines politisches Recht ein; da derselbe in seiner Richtung aber weiter geht als der Art. 1, so steht England in einer mehr vorgeschobenen Stellung als Frankreich. Obgleich der Vorbehalt, dass für die Lieferung der Kriegsmittel und für die Hülfe zur See, die spanische Regierung die Kosten zu tragen habe, nicht in dem Artikel selbst ausgesprochen wurde, so besteht derselbe nach sicherer Kunde dennoch in einem geheimen Versprechen. Der Art. 3 dürfte der spanischen Regierung eben nicht sehr genehm seyn; was ihm auf dem Papier einen Plaz geben konnte, ist seine Unausführbarkeit. Die Absichten Don Pedro's auf Spanien sind längst von jedem Unbefangenen gekannt und gewürdigt. Darf die Spanische Regierung es jemals wagen, seine Hülfe sich auf den Hals zu ziehen? — und wenn sie es thäte, welche Folgen würde dieser Missgrif nicht haben? Portugiesische Hülfe in Spanien ist an sich schon ein in diesem Lande so verhasster Gedanke, dass die Regierung, welche durch diese Stüze sich zu halten versuchte, schon von

vornherein als eine verlorne zu betrachten seyn würde. Hiezu kommt noch die Art der Truppen, welche Don Pepro abzugeben in der Lage wäre. Den Kern des portugiesischen Heeres müsste er zu seinem eigenen Schuze im Lande behalten; es würden ihm also zur Abgabe nur die militairischen Glüksritter bleiben, welche in den lezten beiden Jahren aus allen Theilen der Welt Don Pedro zugeströmt sind. Welche Dienste diese Leute dem spanischen Juste-Milieu leisten würden, fällt in die Augen. Was soll also ein Zusaz-Vertrag, der in die spanische Frage nichts bringt, was nicht bereits bestanden hatte und folglich im günstigsten Falle überflüssig, durch die ausgesprochene Bedrohung mit der Hülfe Don Pedro's sogar die öffentliche Meynung in Spanien verlezend ist? — Man kan sagen, und es ist wahr, der Zusaz ist abgenöthigt durch den Vertrag, und dann beweist er durch seine Nichtigkeit den Missgrif dieses Vertrages. Man begreift die Verirrungen der Gewalt, aber das Geständniss der Unmacht kan kein freiwilliges, und muss, wo kein Zwang von aussen ist, ein durch organische Fehler im ursprünglichen Verhältnisse abgedrungenes seyn.

— *Madrid d.* 30 *August.* Der Text der Zusatz-Convention zu dem Quadrupel-Allianz-Traktate lautet, dem Journal el *Vapor* zufolge, also: «Die hohen Kontrahenten des Vertrages vom 22. April 1834 haben, nachdem sie die letzten Begebenheiten auf der Halbinsel in ernste Erwägung gezogen, und sich überzeugt haben, dass der neue Zustand dieses Landes neue Maassregeln erfordere, um das Ziel, welches sie sich in dem erwähnten Vertrage gesteckt haben, vollständig zu erreichen, ihre Bevollmächtigten (die nämlichen, welche den Haupt-Vertrag unterzeichnet haben) ernannt, welche über folgende Zusatz-Artikel zu dem oben erwähnten Vertrage vom 22. April 1834 übereingekommen sind. *Art.* 1. Se. Majestät der König der Franzosen macht sich verbindlich, an den Gränzen seiner Staaten die geeignetsten Maassregeln zu treffen, um die Insurgenten Spaniens zu verhindern, von Frankreich irgend eine Art von Beistand an Waffen, Mannschaft oder Kriegs-Munition zu beziehen. — *Art.* 2. Se. Majestät der König des vereinigten Königreiches von Grossbritanien und Irland macht sich verbindlich, Ihrer Katholischen Majestät die Waffen und Kriegs-Munitionen zu liefern, deren sie benöhigt seyn dürfte; und ausserdem Ihrer Katholischen Majestät, wenn es nothwendig werden sollte, mit einer See-Macht zu Hülfe zu kommen. *Art.* 3. Seine Kaiserliche Majestät der Regent von Portugal, im Namen der Königin Donna Maria, ganz durchdrungen von den nämlichen Gesinnungen wie seine erlauchten Verbündeten, und von dem Wunsche beseelt, sich für die von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien in dem 2. Artikel des Vertrages vom 22 April 1834 übernommenen Verbindlichkeiten erkenntlich zu zeigen, macht sich verbindlich, im Falle der Noth mitzuwirken, Ihre Majestät mit allen Mitteln, die in seiner Gewalt sind, und auf *die* Weise zu unterstützen, über welche von den genannten Majestäten eine Uebereinkunft getroffen werden wird. *Art.* 4 Die Vorstehenden Artikel haben dieselbe Kraft, als wenn sie buchstäblich in den Vertrag vom 22. April 1834, als dessen Theil sie betrachtet werden sollen, eingerückt wären, und die Ratificationen sollen binnen 40 Tagen, oder wo möglich früher in London ausgewechselt werden."

Redacteur Dr. Goldmann.